

RUNDER TISCH

„Arbeiten das ganze Leben – fürs Grab?“

Konträre Meinungen prallten bei einer Debatte von Vertretern verschiedener Generationen aufeinander.

WIEN (hes). Lässt die ältere Generation die Jugend auf einem Schuldenberg zurück oder handelt es sich dabei vielmehr um eine Investition in die Zukunft? Sollen Pensionisten einen Solidarbeitrag leisten oder würde sich eine Kürzung ihrer Pensionen nur zum Nachteil der Jugend auswirken? Trotz Hitze waren rund 50 Vertreter von Organisationen und Fachleute Montag Abend in die Politischen Akademie der ÖVP in Wien gekommen, um diese Fragen beim ersten „Runden Tisch der Generationen“ zu erörtern.

Caritas-Direktor Michael Landau verwahrte sich gegen die – wie er sagte – undifferenzierte Darstellung, die ältere Generation würde nichts als Schulden für die Jugend zurücklassen. Vielmehr sei die Frage zu stellen, ob diese Schulden nicht eine Investition in die Zukunft darstellen. Wirtschaftsbund-Generalsekretär Karlheinz Kopf gab dagegen zu bedenken, dass Ausgaben für Bildung heute keine Investition mehr darstellten, sondern laufende Kosten. „Und für laufende Kosten können wir keine Schulden machen.“

Die Chefin der Jungen ÖVP, Silvia Fuhrmann, verlangte eine Umverteilung der Lebensverdienstsumme zu Gunsten der Jüngeren und ein Abgehen vom Senioritätsprinzip, das junge Menschen dis-

kriminieren. Sie tritt nicht nur für die in Gemeinden schon praktizierte Senkung des aktiven Wahlalters ein, es müsse auch das passive Wahlalter niedriger werden. Nur so sei es möglich, das Durchschnittsalter der Parlamentarier von 49 Jahren dem Bevölkerungsschnitt von 39,6 Jahren anzugleichen.

„Ich verstehe wirklich nicht, warum, wenn ich mit der U-Bahn fahre, das doppelt so viel kostet wie ein Seniorenticket.“ Das möge vielleicht als kleines Problem erscheinen, so Fuhrmann. Es sei aber bezeichnend für Vorteile der älteren Generation. Gesundheitsministerin Maria Rauch-Kallat reagierte verwundert auf diese Benachteiligung und versprach, sich des Problems anzunehmen.

Der Vizepräsident des Seniorenrates, Wilhelm Mohaupt, meinte in Richtung Fuhrmann, die kurz zuvor einen Solidarbeitrag für bereits in Pension befindliche Senioren gefordert hatte: „Ja, ihr seid's doch unsere Kinder. Für wen arbeiten wir denn das ganze Leben. Fürs Grab?“ Der Meinungsforscher Rudolf Brettschneider (Fessel+GfK) warf hier ein, dass eine Kürzung von Pensionen auch eine Minderung des Rückflusses zur Jugend zur Folge hätte.

Senioren sollten generell nicht zu früh als solche bezeichnet werden, betonte Sozialexperte Bernd Marin. „Jemanden im Alter von 50plus als Senior anzusprechen, ist nicht sehr sinnvoll“, so Marin. Wenn man sich die Einkommensverteilung ansehe, so sei festzustellen, dass die über 65-Jährigen als einzige Bevölkerungsgruppe Einkommenszuwächse zu verzeichnen haben.

„Jemanden im Alter von 50 plus als Senior anzusprechen, ist nicht sehr sinnvoll.“

Bernd Marin, Sozialexperte